

Rüstzeug für jeden

Das Parteijahr der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erweist sich in jedem Jahr von neuem als einer der Brennpunkte im politisch-ideologischen Leben an unserer Universität.

Was wurde erreicht?

Im vergangenen Studienjahr hat sich die Parteiorganisation der TU Dresden in der politisch-ideologischen Arbeit darauf konzentriert, Klarheit über die historische Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, über den Charakter der DDR und die ökonomische Politik von Partei und Regierung zu verschaffen.

Dabei gelang es in einer Reihe von Parteiorganisationen, eine enge unmittelbare Verbindung dieser theoretischen Fragen mit den entsprechenden praktischen Aufgaben der jeweiligen Fachrichtung herzustellen. Solche positiven Auswirkungen des Parteijahres gab es beispielsweise in einigen Abteilungsorganisationen der Fakultät Maschinenwesen:

● Im Parteijahr der APO Verfahrenstechnik wurde durch Diskussion über die Notwendigkeit einer engen Verbindung zur Praxis mit der erforderlichen Klarheit zum Abschluß des Freundschaftsvertrages mit der VVB Kali geschaffen.

● In der APO Kraftfahrzeugwesen wurden Probleme der Erzeugnisgruppen im Automobilbau diskutiert und konkrete Vorschläge dazu unterbreitet.

● Aus der APO Landmaschinenbau kamen ebenfalls konkrete Vorschläge zur Zusammenarbeit mit der VVB Landmaschinenbau.

● In der APO Kraft- und Arbeitsmaschinen wurde die Frage diskutiert: Wie kann unsere APO ihren Wirkungsgrad in der Unterstützung der Arbeit der Institute sowie in der Verbesserung der erzieherischen Arbeit der Studenten erhöhen?

In vielen Bereichen haben die Diskussionen zu Problemen der Umgestaltung des Studiums und vor allem der Einführung des ingenieurpraktischen Jahres gute Ergebnisse erzielt. Am Industriemuseum hat das Parteijahr gehalten, das Vertrauensverhältnis zwischen den Mitgliedern der SED und den parteilosen Angehörigen des Lehrkörpers zu festigen. Auch die an der Fakultät für Berufspädagogik und Kulturwissenschaften durchgeführten Rundgespräche bestätigten die Wirksamkeit und Anziehungskraft des Parteijahres.

Von nachdrücklichem Einfluß auf die politische Haltung der Studenten war das Deutschlandtreffen der Jugend, das die Überlegenheit unserer Argumente anschaulich demonstrierte und bei einem beachtlichen Teil zum tieferen Eindringen in das Wesen unserer Friedenspolitik führte.

Die zunehmende Bereitschaft, an der Umgestaltung des Ingenieurstudiums mitzuwirken, die Teilnahme an der Plandiskussion und der damit verbundene Abschluß von langfristigen Plänen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit den VVBs und die Ergebnisse der Berufspraktika sind weitere Maßstäbe für die Ergebnisse der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit unserer Parteiorganisation.

Wie soll es weitergehen?

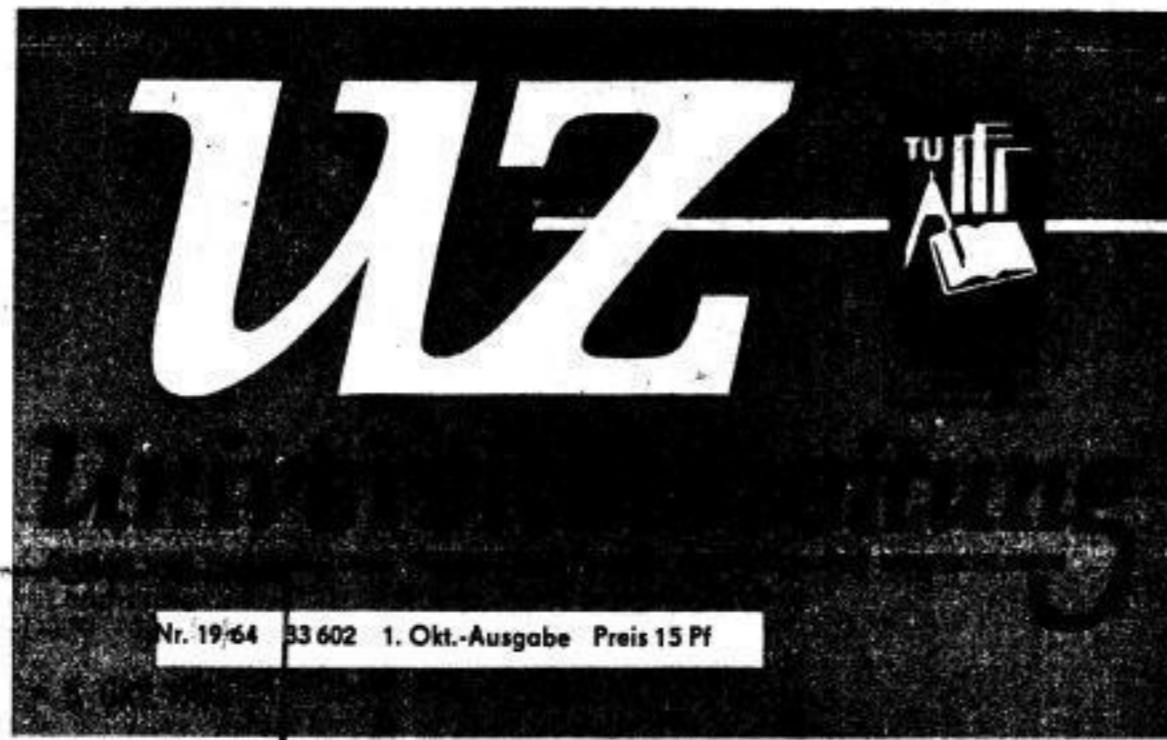
Im Parteijahr 1964/65 werden folgende Schwerpunkte im Mittelpunkt der politisch-ideologischen Arbeit stehen:

1 Die Bedeutung des Abschlusses des „Vertrages über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR“ vom Juni 1964 für die Lösung der Aufgaben des umfassenden sozialistischen Aufbaus in der DDR, die Sicherung des Friedens in Europa und die Festigung des sozialistischen Weltsystems.

2 Die Rolle des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft im ökonomischen Wettbewerb mit Westdeutschland und die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz.

3 Die führende Rolle der SED im Kampf um die Verwirklichung der historischen Mission der DDR, die Lösung der nationalen Frage in Deutschland und ihr Beitrag zur Festigung der Einheit des sozialistischen Weltsystems.

Grundlage für die Durchführung des Parteijahres 1964/65 an der Technischen Universität Dresden bildet der Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 23. Juni 1964. Um den wachsenden geistigen Bedürfnissen in den verschiedenen Bereichen der größten polytechnischen Bildungsstätte unserer Republik nach besser Rechnung zu tragen, wird im Studienjahr 1964/65 eine größere Anzahl von Zirkeln und Kolloquien durchgeführt. So finden Professorenzirkel, Doktorandenzirkel, allgemeinbildende Abendvorlesungen, Zirkel zum Studium des Programms der



Nr. 19/64 33 602 1. Okt.-Ausgabe Preis 15 Pf

Thesen zur Geschichte der Technischen Universität zur Diskussion vorgelegt

Nach seiner Gründung im Januar 1964 hat das Institut für Philosophie die ihm angeschlossene Abteilung „Geschichte der Produktivkräfte“ (früher: Institut für Geschichte der Technik und Naturwissenschaften) unter anderem auch auf Vorarbeiten zur Geschichte unserer Universität orientiert. Inzwischen wurde ein vorläufiger Arbeitskreis „TU-Geschichte“ (Mitglieder: Dr. Löser, Dr. K. Müller, Dr. Jenak, Dr. Krah, Dr. Schulz, A. Weichold, K.-H. Adolph, W. Klaus, J. Schmädicke) konstituiert. Unter seiner Mitwirkung wurde ein erster Thesenentwurf zur Geschichte der Technischen Universität Dresden erarbeitet.

Trotz der von Jena, Berlin und Freiberg bereits gegebenen Erfahrung zeigt sich, daß die deutsche Hochschul-Geschichtsforschung aus marxistisch-leninistischer, d. h. wissenschaftlicher Sicht recht eigentlich noch Neuland ist. Der jetzt in Fortsetzungen in der „UZ“ erscheinende erste programmatische Thesenentwurf ist naturgemäß noch lückenhaft. Er soll der Diskussion dienen. Aber selbst in seiner ersten

noch unvollständigen Form wird er zunächst helfen, die wichtigsten Voraussetzungen für eine künftige logisch geschlossene und auf reichen und gesicherten Fakten beruhende Darstellung in Buchform zu schaffen. Die Thesen sollen dazu beitragen, alle interessierten und geeigneten Kräfte zur Gemeinschaftsarbeit zusammenzuführen und noch unerschlossene Quellen aufzufinden.

Die in Instituts-, Fakultäts- oder Privatbesitz noch auffindbaren Akten zu Lehre und Forschung, zu Personal- und Verwaltungsangelegenheiten, Nachlässe, Memoiren usw. sind von großem Wert und müssen so vollständig wie nur möglich erfaßt werden. Dieses Anliegen ist deshalb so dringlich, weil z. B. persönliche Erinnerungen an die mit relativ wenig Originalzeugnissen belegbaren schwersten Niedergangsjahre der TU Dresden (1933-1945) mit zunehmendem zeitlichen Abstand immer weniger faßbar werden. Und gerade in jener Periode kommt es darauf an, aus der mit faschistischem Ungeist, mit technischer und wissenschaftlicher Einbuße erfüllten Zeit Lehre zu ziehen -

Lehren nicht nur aus dem Verhängnis der Mißachtung der Rolle der Arbeiterklasse und des Gewährlassens wie aus menschlichem und politischem Versagen, sondern auch - und vor allem - aus persönlich offenem oder vereinzelt verborgenem, möglicherweise bisher gar nicht bekannt gewesenen Widerstand gegen den Faschismus.

Und nichts von dem wertvollen Erbe, von den schöpferischen wissenschaftlich-technischen Anstrengungen aller bisherigen Lehre und Forschung, nichts von dem humanistischen Streben der über fast anderthalb Jahrhunderte hier akkumulierten Produktivkraft darf uns geschichtswissenschaftlich entgehen.

Begrüßenswert wäre, wenn die durch eine fruchtbare Diskussion verbesserten und vervollständigten Thesen schon bald dem Herrn Rektor und dem Senat vorgelegt werden könnten, um gebilligt und mit einem für alle Fakultäten verbindlichen Arbeitsprogramm verabschiedet zu werden.

Die bevorstehenden Jubiläen unserer Universität (zwanzigster Jahrestag der Wiedereröffnung - 1966 und Hundertfünfzigjahrfeier - 1978) bieten doch wohl eine ausreichende Rechtfertigung zum geplanten Vorhaben unserer TU-Geschichtsforschung, sofern wir im Streben nach der sozialistischen Universität die historische Rechenschaftslegung nicht überhaupt als ständige Pflicht erkennen wollten.

Prof. Dr. E. Herlitzsch,
Institut für Philosophie

Austausch mit Leningrader Parteidelegation



SED und Zirkel für die Kandidaten der Partei sowie schließlich vier unterschiedliche Reihen marxistischer Kolloquien statt.

Die Themen dieser marxistischen Kolloquien lauten:

● Ideologische Probleme des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft.

● Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution.

● Philosophisch-weltanschauliche Probleme der Gegenwart.

● Das einheitliche sozialistische Bildungssystem beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR.

Darüber hinaus werden von den Fakultäten für Ingenieurökonomie und Berufspädagogik/Kulturwissenschaften

(Fortsetzung auf Seite 3)

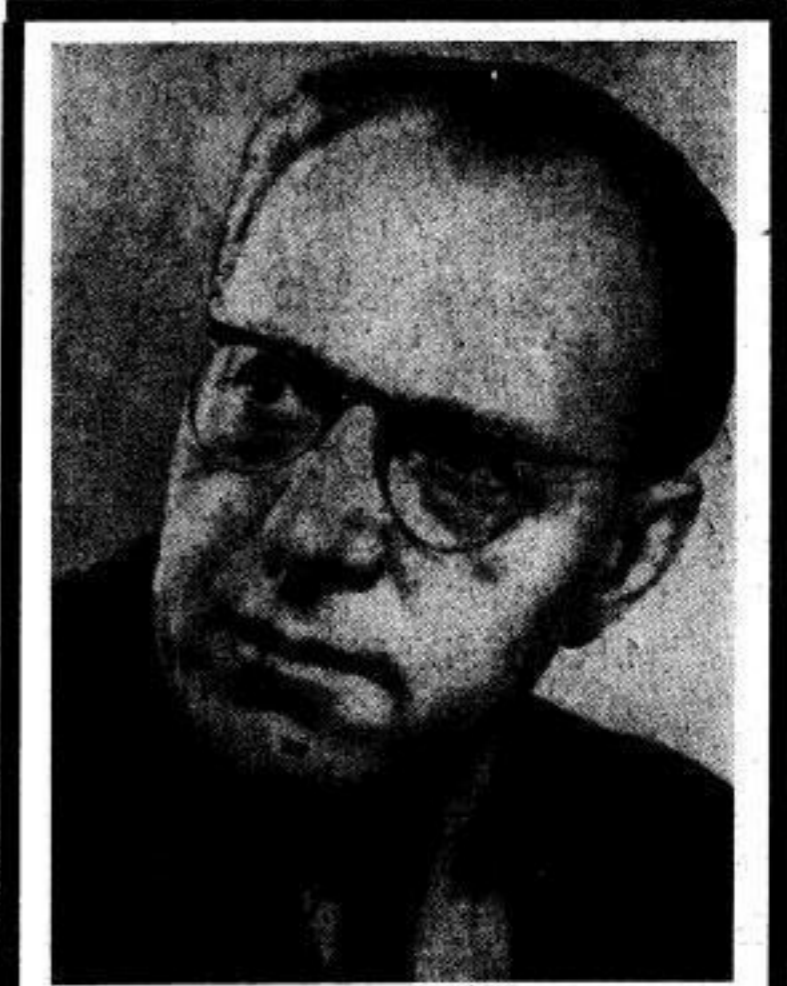
Zu einem interessanten Erfahrungsaustausch über Fragen der politisch-ideologischen Arbeit kam es kürzlich mit den Mitgliedern der Parteidelegation aus der Heldenstadt Leningrad. Sie wurde von Genossen Popow geleitet. Die Gäste wurden von Magnifizenz Prof. Dr. Dr. Schwabe empfangen und besuchten Institute, darunter das Institut für Hochfrequenztechnik und Elektronenröhren (unser Bild).

Genosse Harry Meissner gab in der Aussprache u. a. eindrucksvolle Zahlen über die Entwicklung unserer Universität in den Jahren der Arbeiter- und Bauernmacht bekannt:

159 Millionen MDN stellte unsere Regierung für den Neuaufbau unserer 1945 zu 85 Prozent zerstörten Universität zur Verfügung. 180 Hektar Gelände nehmen unsere Institute und Hörsäle ein. Allein 16 300 Studenten, darunter 500 ausländische Studenten aus 33 Ländern, studieren an der TU.

Fünfeinhalbtausend Studenten wohnen in neuerrichteten Internaten, darunter befinden sich mehrere hochgeschossige Wohnbauten, die längst zum Dresdner Stadtbild gehören.

Die DDR ermöglicht durch ihre Politik, daß Wissenschaft und Forschung dem Wohle des Volkes dienen.



Im Sinne seines Lebenswerkes lehren, forschen und erziehen!

Von tiefem Schmerz erfüllt haben wir, die Professoren, Dozenten und Assistenten, Studenten, Arbeiter und Angestellten der Technischen Universität Dresden die Kunde vom plötzlichen Ableben unseres verehrten Vorsitzenden des Ministerrates

OTTO GROTEWOHL

vernehmen. Gemeinsam mit allen Werktätigen unserer Republik verneigen sich die Angehörigen der Technischen Universität an der Bahre dieses hervorragenden Staatsmannes unseres Volkes. Der Name Otto Grotewohl ist für das werktätige deutsche Volk und für die fortschrittliche Menschheit zum Symbol des Kampfes für Frieden und Sozialismus geworden.

Mit seinem Namen sind die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik zu einem starken, friedliebenden, demokratischen und sozialistischen Staat, die Herausbildung und Festigung der Einheit der Arbeiterklasse als Unterpland einer fortschrittlichen Entwicklung in ganz Deutschland untrennbar verbunden.

Seiner unermüdeten Sorge um die Wiedergeburt der Kultur und Wissenschaft im Dienste des Friedens in Deutschland sind nicht zuletzt die großen Erfolge auch unserer Technischen Universität zu verdanken.

Die Erfüllung des Vermächtnisses Otto Grotewohls sehen die Professoren, Dozenten und Assistenten unserer Universität in der Aufgabe, die ihnen anvertraute studentische Jugend zu hochqualifizierten sozialistischen Fachleuten heranzubilden, die in ihrem Leben ebenso treu und standhaft wie ihr leuchtendes Vorbild Otto Grotewohl für die große Sache des Sozialismus eintreten.

Wir danken ihm für sein kampfereifertes Leben im Dienste der deutschen Arbeiterklasse und unserer Nation.

Die Angehörigen der Technischen Universität Dresden werden dem ersten Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Professor Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Schwabe,
Rektor
Meißner,
1. Sekretär der Universitätsparteileitung
Professor Dr.-Ing. Eisner,
1. Vorsitzender der Universitätsgewerkschaftsleitung
Diehlitzsch,
FDJ-Kreisleitung TU

Professor Diplombildhauer Walter Howard:

Ich verlor einen guten Freund

Mit seltener Empfindsamkeit und großartigem Einfühlungsvermögen hat Genosse Otto Grotewohl in den Jahren 1953/56 mir als Mentor bei der Arbeit an der Marx-Engels-Gruppe geholfen, die plastische Gestaltung dieser großen Aufgabe zu finden. Seine Hinweise und berechtigten Forderungen waren Anlaß, nach intensiveren Lösungen zu suchen. Seinem Wunsch entsprechend, arbeitete ich zu seinem 70. Geburtstag an einer kleinen Fassung dieser Gruppe. Ehe er sein Urteil abgab, prüfte er sorgfältig, anerkannte er die gemachten Fortschritte, kritisierte präzise und gab konkret die Fichtung an, in der die weitere Arbeit an dieser Plastik gehen muß. Er war der ideale Auftraggeber.

Ich habe einen guten Freund verloren. Ich verneige mich vor einem Menschen, dessen ganzes Leben der Arbeiterklasse und unserer deutschen Kultur gewidmet war. Der Genosse Otto Grotewohl hat besonders uns bildenden Künstlern geholfen, der sozialistischen Kunst und damit unserem Volke zu dienen.
(Aus „Sächsische Zeitung“)

Cotta-Medaille für Magnifizenz Hromada



Fruchtbar ist die Zusammenarbeit der Fakultät für Forstwirtschaft in Tharandt mit der Hochschule für Forst- und Holzwirtschaft in Zwolen, CSSR, deren Rektor, Hromada, anläßlich einer festlichen Rechenschaftslegung an der Fakultät Tharandt aus den Händen des Dekans, Spectabilis Prof. Dr. Fiedler, die neu gestiftete Auszeichnung empfing. Lesen Sie dazu auch den Bericht auf Seite 4.

15 Jahre Deutsche Demokratische Republik

Hier ist Deutschlands Zukunft!